

Venezuela kleinlaut.

Der Rettungskommandant von La Guaira verurteilt durch seine Augen fast eine Panik.

Mommsen ist ein berühmter Gelehrter, aber kein großer Politiker.

Björnson's Blick in die Zukunft.

Deutschland.

Berlin, 17. Dez.

Prof. Mommsen's in der „Nation“ veröffentlichter und bereits kurz in diesem Blatte erwähnter Artikel über die Behandlung des neuen Zolltarifs im Reichstage und seine Aufforderung an die Linksparteien, sich gegen Aristokratie und Priesterherrschaft zu verbinden, wird nur von einigen, nicht allen, Linksbildern gelobt, da in dem Artikel dem greisen Geschichtsschreiber sehr viele sachliche Unrichtigkeiten in seinem Bestreben, die liberale Sache zu fördern, unterlaufen sind.

Das Verhalten der Mehrheitsparteien des Reichstages bezeichnet der Verfasser als einen „flagranten Verfassungsverstoß“. Die Verfassung hat mit der Geschäftsordnung des Reichstages absolut nichts zu thun, sondern der Reichstag bestimmt selbst, wie seine Geschäfte zu führen sind. Wenn der Reichstag an eigenen Leibe die Erfahrung macht, daß eine kleine Minorität absichtlich Obstruktion treibt, um die große Majorität des Reichstages auf Grund einer Geschäftsordnung, die für eine gleichmäßige wohlwollende und geschäftsmäßige Behandlung der Vorlagen gemacht ist, zu verzerren und die Beschlußfassung über ihr nicht genehme Vorlagen zu verhindern, so ist die politische Aufassung des deutschen Volkes in seiner Mehrzahl so gestiegen, daß es sagt, eine solche Geschäftsordnung sei eine schlechte und es müsse eine bessere geschaffen werden, die es möglich macht, den Willen der Mehrheit des Reichstages, der doch dem Willen des Volkes entspricht, durchzusetzen.

Auch Mommsen's Aufruf an die Liberalen zur Bildung einer Allianz mit den Sozialdemokraten erscheint Vielen gerade jetzt unpassend. Die Sozialisten haben sich in letzter Zeit durch die Krupp-Affaire und durch ihre wüste Obstruktion im Reichstage moralisch so tief geschädigt, daß sehr viele Linksbildende entschieden gegen sie Stellung genommen haben und von einem Bündnis mit ihnen nichts wissen wollen.

Für die Parteien, gegen die Mommsen Front machen will, ist der Artikel Wasser auf ihre Mühle. Mit Hohn sagen ihre Blätter, die Erfahrung aus der preussischen Konfliktzeit, die Bismarck über die praktische politische Erkenntnis großer deutscher Gelehrten in dem Sage festgenagelt hat, ein berühmter Gelehrter brauche kein großer Politiker zu sein, hätte sich bei Mommsen wiederholt.

Die Annahme des für die ganze Zollvorlage Grund legenden ersten Paragraphen in dritter Lesung mit 202 gegen 100 Stimmen wird von den Blättern eifrig besprochen. Sie sagen, die Zolldebatten bieten eine anmutige Wechselbeziehung gegenseitiger Vorwürfe, wie Wechselbeziehung, Prinzipienlosigkeit und Gewaltthätigkeiten. Jede Partei sage von der anderen, sie sei zerfallen, zerpalten und habe sich politisch unmöglich gemacht, die Lage gleiche einem Meere aufgewühlter Leidenschaften.

Die Abgabe des Bundes der Landwirthe, die sich in erster Linie gegen die Konfessionen richtet, hat Letztere sehr kalt gelassen. Ihre Zeitungen meinen, eine Scheidung sei für sie nur ein Gewinn, keinesfalls aber ein Verlust.

Die deutschen Börsen blieben von den Vorgängen an der New Yorker Aktienbörse sowie von den Nachrichten über Venezuela äußerlich ganz unberührt, doch besteht auch eine starke Unterdrückung, welche die Sache nicht rosig ansieht und deutliche Zeichen von geheimer Besorgnis ob der Dinge, die sich noch entwickeln können, erkennen läßt.

Anlässlich der Björnson-Feyer in Magdeburg traf dort ein Schreiben des Dichters ein, in welchem er sagt, er gründe seine Zukunftshoffnungen auf die dauernde Erhaltung des Weltfriedens auf einen Bund aller Germanen Europas und Amerikas.

England.

London, 17. Dez.

Unter dem Vorhitz des Premiers Balfour fand ein Ministerrath statt, dessen Hauptzweck die Erörterung der Lage in Venezuela und die Thronrede für die Vertagung des Parlaments bildete.

Bulgarien.

Sofia, 17. Dez.

Von der Grenze kommt die Meldung, daß 24 macedonische Arbeiter, welche in die Heimath zurückkehren wollten, bei Dubnitsa von türkischen Grenztruppen erschossen worden wären.

Venezuela.

Caracas, 17. Dez.

Der Gouverneur der Insel Margarita meldete, daß britische und deutsche Kriegsschiffe bei der Insel erschienen sind.

Der Gesandte Bowen lehnte es höflich ab, eine patriotische Massentombenfeier vor der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten anzunehmen. Jedermann hofft hier, daß der von Herrn

Bowen und den Vereinigten Staaten angeregte Schiedsgerichtsvorschlag Annahme finden wird.

Ehe die Flotte der Verbündeten die venezolanischen Schiffe bei La Guaira mit Beschlag belegte, stellte der deutsche Befehlshaber den venezolanischen Kapitänen das nachstehende Schreiben zu: „Auf Anordnung meines Herrschers und auf Befehl des Kommandeurs des deutschen Geschwaders in den westindischen Gewässern, ersuche ich, der Befehlshaber des „Panther“, Sie, sofort die Flagge Ihres Schiffes einzuziehen und Ihr Schiff mit Ihrer Mannschaft binnen zehn Minuten zu verlassen. Dies ist keine Kriegsmahregel Deutschlands, sondern nur ein Schritt, durch den die venezolanische Regierung zur Anerkennung unserer gerechten Forderungen genöthigt werden soll. Im Falle Sie den Gehorsam verweigern und Ihr Schiff zu vertheidigen suchen sollten, werde ich Sie mit Waffengewalt daran verhindern.“

Edermann, Kommandeur.“

In dem Signallbuch der Festung von La Guaira findet sich folgende Eintragung:

„Dienstag den 9. Dezember, 1.30 früh.“

„Der Adjutant suchte mich auf und fragte, ob ich wisse, daß der britische Kriegsdampfer „Retribution“ die Dampfer unserer nationalen Flotte, „Crespo“ und „Totuno“, drei bis vier Meilen nach Norden schleppet. Ich hörte vier Kanonenschüsse und sah, daß die beiden genannten Dampfer verschwunden waren. Ich nahm an, daß sie von der „Retribution“ und „Vineeta“ versenkt worden seien. Nach einer Stunde kehrte die „Retribution“ allein in den Hafen zurück.“

Unterschrift.

Signalkommandant der Forts.“

Der Signalkommandant muß sich in seiner Eintragung geirrt haben. Amtlichen Erklärungen aus Berlin zufolge sind bekanntlich nur einige unrichtige Zolltarife versenkt, die venezolanischen Kriegsfahrzeuge aber nach englisch-westindischen Häfen gebracht worden. (D. R.)

La Guaira, 17. Dez.

Das gestrige Eintreffen des britischen Kreuzers „Charvobis“ und des Torpedobootzerstörers „Quail“ hat die Bevölkerung in bange Sorge versetzt.

Der Kommandant der Festung besuchte die Konsuln der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Spaniens und Hollands und bat sie um ihre Intervention, im Falle die Briten Mannschaften landen sollten. Er bat auch um das Dazwischentreten der Vertreter der fremden Mächte zur Verhütung eines Bombardements des Forts, da er von der Regierung Befehl erhalten habe, die Werke zu räumen. Der Kommandant fügte hinzu, er würde, im Falle die Konsuln seine Bitte zurückweisen sollten, seinen Posten ohne Rücksichtnahme auf die Stadt, vertheidigen, welche jetzt, von ein paar besetzten Posten abgesehen, ohne militärische Bedeutung ist. Um 5 Uhr dampften „Charvobis“ und „Quail“ wieder ab, und die Bevölkerung athmete von ihrer Angst auf.

Die Bevölkerung wurde besonders dadurch beunruhigt, daß die Schiffe bei ihrem Eintreffen eine Stellung einnahmen, von der aus sie Stadt und Fort beherrschten, und daß sie einmal mit ihren Geschützen das Fort in einer Weise bedekten, als ob sie mit der Beschießung beginnen wollten. „Charvobis“ und „Quail“ entfernten sich in der Richtung nach Curacao. Die Vertreter der fremden Mächte sprachen später bei dem Präfecten vor und erhielten die Versicherung, daß zur Zeit keinerlei Gefahr vorhanden wäre. Er fügte hinzu, daß der Festungskommandant sich unnötiger Weise aufregt und dadurch fast eine Panik veranlaßt hätte.

London, 17. Dez.

Der Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, Lord Cranborne, erklärte, daß von Seiten Großbritannien's noch keine Anstalten getroffen worden wären, die Streitigkeiten mit Venezuela einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Berlin, 17. Dez.

Die deutsche Regierung hat auf den Schiedsgerichtsvorschlag des Präsidenten Castro noch keine Antwort ertheilt, sondern befindet sich noch deswegen im Schriftwechsel mit Großbritannien. Man glaubt auch nicht, daß Deutschland's Antwort vor einigen Tagen zur Absendung bereit sein wird. Im Ministerium scheint man der Ansicht zu sein, daß der Vorschlag des Präsidenten Castro nur ein Schachzug ist, um zu sehen, was Deutschland und Großbritannien zu thun gedenken, und um gleichzeitig die öffentliche Meinung in Amerika kennen zu lernen. Man ist im Allgemeinen der Ansicht, daß es zu spät für einen Vergleichsvorschlag ist, und daß die Annahme desselben Deutschland in die Lage des Mannes bringen würde, der die Hand an den Pflug legt und dabei rückwärts schaut. Die Sorge der Regierung ist es jetzt, die Anwendung der Gewalt so zu dirigieren, daß kein Schritt vom internationalen Standpunkte aus als thatsächliche Kriegserklärung angesehen werden und die Anerkennung Venezuelas als kriegführende Partei nach sich ziehen kann. Die Haltung der Vereinigten Staaten wird von den Diplomaten für hart und überbehold gehalten, und die Behandlung der Vorgänge seitens des amerikanischen Staatssecretärs gilt hier als von der Absicht geleitet, eine europäische Anerkennung der Man-

roe Doktrin zu schaffen. Von Deutschland und Großbritannien ist deshalb kein Schritt beschloffen worden, ohne daß nicht vorher überlegt worden wäre, wie er in den Vereinigten Staaten aufgefahrt werden würde. Auf der anderen Seite nimmt man an, daß die Ereignisse in Venezuela den Vereinigten Staaten eine Menge künftiger Weirungen ersparen werden, weil die lateinischen Republiken jetzt erkennen lernen, daß die Vereinigten Staaten sie nicht gegen ihre Gläubiger und vor den Folgen ihrer inneren Unruhen schützen wollen.

London, 17. Dez.

Der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne antwortete auf eine Anfrage im Hause der Lords, daß weitere Zwangsmahregeln gegen Venezuela in Anwendung gebracht werden würden, wenn die Fortnahme der Flotte nicht den erwarteten Erfolg haben sollte. Die Frage sei mit Deutschland erörtert worden, und man habe sich auf eine Blockade der Häfen geeinigt. Es sei nicht beabsichtigt, britische Truppen zu landen, und noch weniger, venezolanisches Gebiet zu besetzen.

Rom, 17. Dez.

Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, wies im Abgeordnetenhause auf die italienischen Ansprüche an Venezuela hin und erklärte, daß dieselben Verluste italienischer Unterthanen während der letzten Revolutionen betreffen. Die meisten der 7,618 in Venezuela ansässigen Italiener seien wesentlich geschädigt. Der Firma Poppilis in Elbasland wurde beispielsweise Hab' und Gut genommen. In die Maricual-Kohlenzechen seien venezolanische Truppen eingedrungen, welche die italienischen Bergleute aus dem Lande vertrieben und das Bergwerkseigenthum zerstörten. Die ganze Marmorindustrie Venezuelas habe in den Händen von Italienern gelegen, daher der große Schaden.

Der Kapitän Orsini, der Befehlshaber des italienischen Kreuzers „Giovanni Bausen“ in La Guaira hat Anweisung erhalten, mit den britischen und deutschen Kreuzern Hand in Hand zu wirken, an der Blockade der venezolanischen Küste und allen andern nothwendig erscheinenden Maßnahmen theilzunehmen. Die italienische Regierung hofft jedoch, daß es nicht zu sehr ernstem Vorgehen kommen wird. Der italienische Kreuzer „Eba“ wird am 4. Januar vor La Guaira erwartet. Dem italienischen Panzerkreuzer „Carlo Alberto“ sind neuerdings keine Anweisungen ertheilt, aus den indischen Gewässern und nach Westindien zu dampfen.

Caracas, 17. Dez.

Es heißt, daß der deutsche Kreuzer „Panther“ den Austrag erhalten habe, nach Maracaibo zu fahren und den venezolanischen Dampfer „Miranda“ abzufangen. Die „Miranda“ war früher ein spanisches Kanonenboot und trug den Namen „Diego Velasquez“. Sie ist das letzte Schiff der venezolanischen Flotte, das sich noch nicht im Besitze der Verbündeten befindet.

Paris, 17. Dez.

Der französische Geschäftsträger in Caracas hat seinen Bericht über die Beschießung Puerto Cabellos erstattet. Er meldet, daß diese Maßnahme einer Beschießung der britischen Flagge auf einem Kauffahrteischiffe folgte. Das Bombardement beschränkte sich auf das Fort, welches, theilweise durch Dynamit, zerstört wurde.

Berlin, 16. Dez.

Der vom amerikanischen Gesandten Bowen durch Vermittelung der amerikanischen Regierung an Deutschland gesandte Schiedsgerichtsvorschlag des Präsidenten Castro von Venezuela ist gestern hier eingetroffen. Derselbe besteht einfach in dem Gesuch, die streitigen Fragen durch ein Schiedsgericht beizulegen, und ist nicht von irgend welchen Bedingungen begleitet.

Berlin, 16. Dez.

Die Note des amerikanischen Staatssecretärs Hay, in welcher er fordert, daß gewisse Bestimmungen der venezolanischen Blockade nicht auf amerikanischen Schiffe ihre Anwendung finden sollen, ist von der deutschen Regierung günstig aufgenommen worden. Das Auswärtige Amt ist der Ansicht, daß diese Haltung der amerikanischen Regierung nicht ohne Präjudiz ist, da ja der Sekretär Sherman während der Blockade vor Areta ähnliche Einwände erhob.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen lange Depeschen, welche andeuten, daß das britische Volk das gemeinsame Handeln Großbritannien's mit Deutschland in der venezolanischen Angelegenheit nicht günstig betrachtet. Die deutschen Zeitungen sind darüber etwas verschlüsselt. Sie meinen, daß Deutschland besser gethan hätte, auf eigene Faust zu handeln, und sie sagen, daß die deutsche Regierung bei künftigen Gelegenheiten sich eine Sache zweimal überlegen solle, bevor sie wieder mit Großbritannien zusammengeht.

Für die Armen.

New York, 17. Dez.

Der Rath der Aldermen bewilligte die Summe von \$250,000 zum Ankauf von Kohlen für die Armen dieser Stadt. Die in der letzten Sitzung angenommene Resolution, welche \$100,000 für denselben Zweck bewilligte, wurde widerrufen.

Großartiger Weihnachts Ausverkauf

Pianos und Orgeln

Becker Brothers

Eine Thür östlich von der Postoffice.

Größtes Piano-Haus westlich von Omaha.



Da sich nichts besser zu einem passenden Weihnachtsgeschenk eignet als ein schönes Piano und da die Preise nach dem 1sten Januar um mindestens 10 bis 20 Prozent steigen werden, so werden wir alle Instrumente, die noch vor Weihnachten verkauft werden, zu bedeutend herabgesetzten Preisen offeriren, um dadurch Jedem Gelegenheit zu geben, sich ein Instrument anzuschaffen.

Indem wir 18 verschiedene Fabrikate führen, so können wir nicht alle einzeln anführen, sondern nur einige angeben: Baldwin, Strick & Zeidler, Estey, Ellington, Story & Clark, Schubert, Hamilton, Davenport & Treacy und noch viele andere.

Einige ganz gute neue Pianos: 125, 150 und 175 Dollars.
Einige bessere Grades von \$200 und herauf.
Feine Upright-Grand von \$300 und herauf bis zu \$500 und \$600.

In gebrauchten Pianos haben wir welche von \$10, \$15 und herauf.

Unter den Orgeln sind besonders hervorzuheben die berühmten Farrand, sowie auch die Estey-Orgeln; die ersteren sind die einzigen welche gegen Mäuse geschützt sind und sind wohl unübertroffen in ihrer Art.

Gebrauchte Orgeln für \$8, \$10 und herauf.
Wir verkaufen auf kleine monatliche Zahlungen.—Jedes Instrument ist garantirt.

Wer sich jetzt ein Instrument anzuschaffen gedenkt, sollte sobald wie möglich eins aussuchen, und diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

BECKER BROS.